

grensgangen
spinoza
grenzgänge

CAUTE

6. Oktober

3. November 2005

Haus der Niederlande · Münster
www.HausderNiederlande.de

Do, 6. 10. 2005 - 17.00 Uhr
Haus der Niederlande •
Alter Steinweg 6/7
Heidemarie Wenzel (MÜNster):
Metallskulpturen »Sätze in
geometrischer Form dargestellt«

So, 9. 10. 2005 - 11.00 Uhr
Westfälisches Landesmuseum,
Vortragssaal • Domplatz 10
Robert Menasse (Wien/Amsterdam)
liest aus seinem Roman
»Die Vertreibung aus der Hölle«

Di, 11. 10. 2005 - 20.00 Uhr
Haus der Niederlande •
Alter Steinweg 6/7
Prof. Peter Rohs (MÜNster):
»Spinoza -
Wege in eine moderne Identität«

ab Fr, 14. 10. 2005 - VIRTUELL
www.caute-spinoza.de
Thomas Seifert (MÜNster):
»Spinoza und Rembrandt« -
eine virtuelle Annäherung an
den jungen Spinoza

Fr, 21.10. - Sa, 22.10. 2005 - 20.00 Uhr
Theater im Pumpenhaus •
Gartenstraße 123
Art Clay (Basel)
theater der neuen medien:
»Spinoza is(s)t« -
nach einem Text von Urs Jaeggi

Do, 27. 10. 2005 - 20.00 Uhr
Haus der Niederlande •
Alter Steinweg 6/7
Prof. Robbert Dijkgraaf
(Amsterdam, Spinoza-Preisträger):
»Von Spinoza zur Stringtheorie«.

Do, 3. 11. 2005 - 20.00 Uhr
Haus der Niederlande •
Alter Steinweg 6/7
Zum Abschluss:
Jan Klare + Jürgen Kehler (MÜNster):
Der Saxophonist und der
Krimi-Autor mit einer
Klang-Text-Collage

UniKunstKultur wird gefördert von:

PROVINZIAL

Kulturstiftung der
Westfälischen
Provinzial-Versicherungen

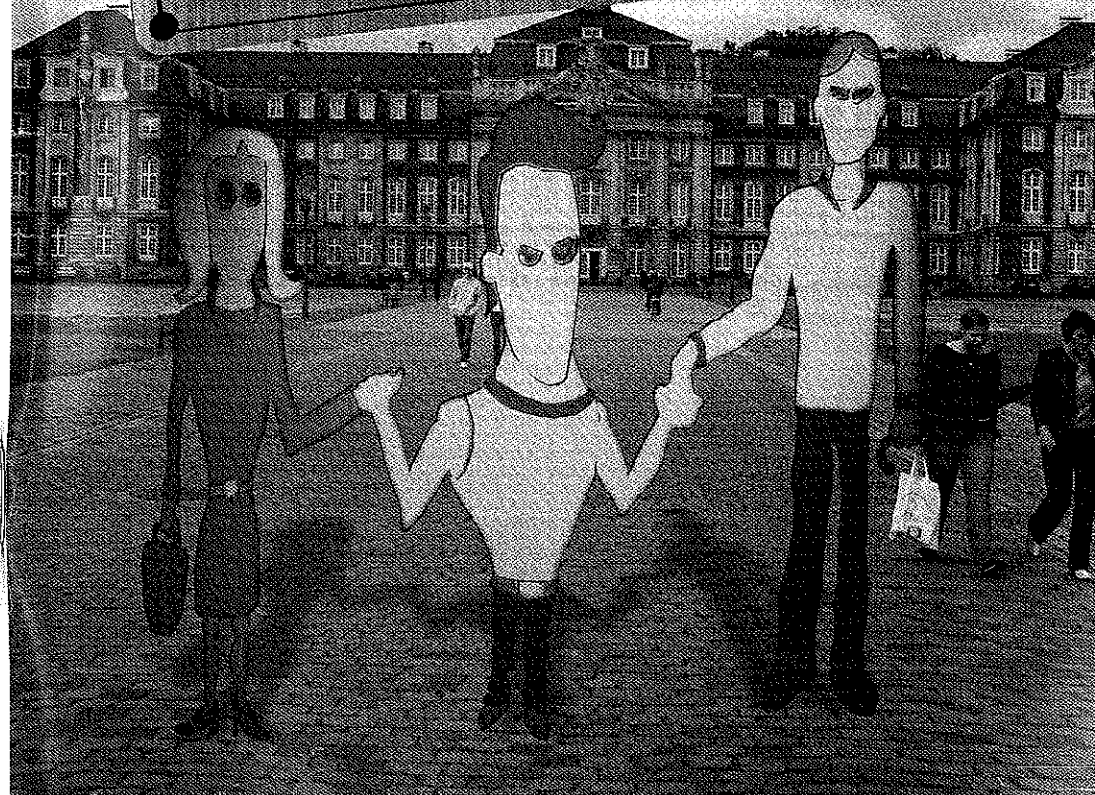
UniKunstKultur



Westfälische Wilhelms-Universität Münster

WS 05/06

ELTERNALARME
MÜNSTER'S STUDIERENDE BEKOMMEN BESUCH
04. BIS 06. NOVEMBER




- 4** vorwort:
Professor Jürgen Schmidt, Rektor der Universität Münster
- 5** zur einföhrung:
Professor Dr. Thomas Hoeren und Dr. Markus Bertling, Vorsitzender und stellvertretender Vorsitzender des Senatsausschusses Kunst & Kultur
- 6** kontrovers:
ELTERNALARM
- 8** aktuelles:
Claus Dapper im vozeitigen Ruhestand
- 9** aktuelles:
Prof. Dr. Helmstädter, erstes Ehrenmitglied des SKK
- 10** portrait:
Theater Cactus
- 13** portrait:
erster Gesundheitstag an der Universät Münster
- 16** portrait:
gern zu Besuch, FREUYNDTE+GAESDTE
- 18** kulturatlas der universität münster

Impressum

Herausgegeben vom Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Verantwortlich für den Inhalt:

Kulturbüro 
Senatsausschuss Kunst und Kultur der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
Prof. Dr. Thomas Hoeren
Robert-Koch-Straße 29, Zimmer 403, 48149 Münster
Tel.: (02 51) 83-32 86-0, 83-32 86-1
Fax: (02 51) 83-32 86-3
E-mail: kultur@uni-muenster.de

Redaktion: Niv Nowbakht, Malte Bongers, Sabrina Langosch, Julia Roszjar
Layout: Niv Nowbakht, Malte Bongers
Umschlaggestaltung: Malte Bongers, Matthias Grunert

Druck: Drucktechnische Zentralstelle der Westfälischen Wilhelms-Universität
Herstellung Cover: Druckhaus Cramer, Greven

Auflage: 14.000

Redaktionsschluss der Ausgabe Sommersemester 2006: 14. Februar 2006

Gefördert von:

PROVINZIAL

Kulturstiftung der
Westfälischen
Provinzial-Versicherungen

Seit nunmehr 16 Jahren widmet sich der Senatsausschuss für Kunst und Kultur der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster kulturellen Initiativen und Veranstaltungen an der Universität und hält so den Dialog zwischen Wissenschaft und Kunst lebendig. Wichtiges Forum dieser Arbeit ist das Magazin UniKunstKultur, das in Porträts, Essays und Berichten die hiesige Kulturszene reflektiert und Barrieren zwischen Künsten und Wissenschaft abbaut. Darüber hinaus bietet der umfassende Kulturatlas einen Überblick über alle kulturellen Einrichtungen der Universität.

In diesem Rahmen erhält die Münsteraner Theaterlandschaft seit einiger Zeit in den Ausgaben von UniKunstKultur die Möglichkeit, sich selbst vorzustellen. Damit wurde die mit der Vorstellung von Museen begonnene Serie der Porträts kultureller Einrichtungen an der Universität und deren Umgebung erweitert. In der aktuellen Ausgabe vorgestellt wird das „Theater Cactus.“

Die Publikation, die Sie in Ihren Händen halten, möchte vor allem Studierende informieren und anregen. Gleichzeitig stellt die neue Ausgabe von UniKunstKultur zur Diskussion, was sich im Kulturraum Münster tut. Lassen Sie sich von den vielfältigen Möglichkeiten anregen, die sich Ihnen bieten.

Ich danke allen, die an der Zusammenstellung und Gestaltung dieses Heftes beteiligt waren. Mein besonderer Dank gilt auch für diese Ausgabe der Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial-Versicherungen für ihren großzügigen finanziellen Beitrag.



Prof. Dr. Jürgen Schmidt
Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

UniKunstKultur, die Einunddreißigste: Das bedeutet für Sie, den Leser dieser bescheidenen Broschüre, wieder alle relevanten Informationen über das kulturelle Leben und Erleben der Universität einer Stadt zu erhalten, die (wie mittlerweile jeder weiß) in ihrer Größenordnung zur lebenswertesten gewählt wurde. Nicht zu Unrecht, wie wir bestätigen können, und nicht zuletzt wegen des kulturellen Angebotes, das Münster zu bieten hat.

In dem Heftchen, das Sie in den Händen halten, werfen wir unter anderem einen kritischen Blick auf den drohenden „Elteralarm“, Tag der Offenen Tür für alle Studenten-Eltern und möglicher Horror für alle studierenden, freiheitsliebenden jungen Menschen, die glücklich der Aufsicht durch ihre Elterntiere entwischt sind. Natürlich wollen wir nicht die Initiative benörgeln, die die Hochschulen und die Stadt Münster so mutig vorangetrieben haben, aber Kritik muss erlaubt sein, wenn man einen offenen Dialog führen will; und dafür stand die „UniKunstKultur“ schon immer.

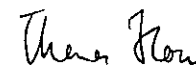
Wir berichten diesmal auch über ein interessantes Projekt, dessen Ergebnis ab dem 18.01.2006 zu begutachten sein wird. Es handelt sich um eine Kooperation des Instituts für Deutsche Philologie mit der Theaterprojektgruppe Cactus und verschiedenen münsterschen Schulen. Es heißt in einem englisch-deutschen Wortspiel „Zungen“. Im Zentrum steht dabei die globalisierte Sprache, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der verschiedenen „Mutterzungen“ in der Welt. Die Projektteilnehmer nähern sich dabei ihrem Thema von verschiedensten Seiten: Musikalisch, rhetorisch, mimisch und gestisch, kunsthistorisch durch Dada-Lyrik präsentiert und alles auf der Theaterbühne in einem bunten Potpourri miteinander verschmolzen.

Eine Kunstausstellung der etwas anderen Art präsentierte sich vom 06. bis 30. Juni 2004 im Schloss: Im Rahmen des ersten Gesundheitstages stellte die Arbeitsgruppe Sucht der WWU Bilder von Markus Meier („Stationen einer Verwandlung“) vor. Meier war selbst süchtig, bis er seine positive Ausdruckstärke in der bildenden Kunst gefunden hat. Seit 1999 malt er nun hauptsächlich seine großflächigen, abstrakten Formen auf grober Jute. Eröffnet wurde die Ausstellung mit einer Lesung, die Meier „aus dem Tagebuch eines Süchtigen“ gehalten hat.

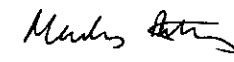
„Freuyndte+Gaesdte“ nennt sich das Theaterensemble, das wir weiterhin vorstellen möchten. Es spielt gern auf universitärem Gelände und zieht dabei Freiluftorte wie den Botanischen Garten vor. Das sollte Grund genug sein, sich diese Truppe einmal genauer anzuschauen.

Wir verabschieden uns mit dieser Ausgabe von Herrn Regierungsdirektor Claus Dapper. Bis vor kurzem war er nicht nur stellvertretender Kanzler, sondern – für uns von besonderer Bedeutung – auch langjähriges Mitglied des Senatsausschusses für Kunst und Kultur. Jetzt zieht er sich zumindest offiziell aus seinen Ämtern zurück; wir hoffen jedoch, dass er sich weiter im Hintergrund für uns engagieren wird.

Außerdem beglückwünschen wir einen Ehrensator unserer Universität, Herrn Prof. Dr. Ernst Helmstädter, zu einer weiteren Ehrung, nämlich seiner Ernennung zum ersten Ehrenmitglied unseres Ausschusses!



Thomas Hoeren



Markus Bertling

ELTERNALARME

MÜNSTERSTUDIENDE BEKOMMEN BESUCH

04. BIS 06. NOVEMBER

Zielgruppe: Mama und Papa, Kooperation von Hochschulen und Stadt tun was für die Integration der oft hochschulfernen Elternschaft Grafik: MÜNSTERMARKETING

erster offizieller ELTERNALARME wirft seine Schatten voraus.

Macht mal Alarm jetzt!

Am 04. bis 06. September ist es soweit: Elteralarm, hört sich nach Ausnahmezustand an, ist es auch. Die Werbe- und PR-Maschinen der Hochschulen und des Stadtmarketings laufen bereits auf Hochtouren um den Studenten einen Besuch ihrer Eltern schönzureden.

Eine Art Tag der offenen Tür an den Universitäten, speziell für Eltern wollen die insgesamt acht Hochschulen und die Stadt Münster inszenieren.

Diskussionsforen, offene Labors, Ermäßigungen in Museen, im Nahverkehr und an der Theaterkasse sollen die Eltern nach Münster locken. Alle Eltern, insbesondere jene die sonst keinen Einblick in das Studentenleben bekommen, sind herzlich

eingeladen nach Münster zu kommen. Die oft vorhandene Hemmschwelle - die vielen Studenten ganz recht ist - soll so abgebaut werden, eine Art „Enttabuisierung“ des Elternbesuchs.

Wie „uncool“!

Der bei den Studenten eher als verrucht oder „uncool“ geltende Besuch soll mit dem Projekt Elteralarm in ein anderes Licht gerückt werden. Was wirklich passiert, weiß niemand genau, denn bundesweit gibt es keine vergleichbare Aktion und die Hochschulen Münsters betreten Neuland auf dem Gebiet der „Elternarbeit“. Ohne Ziel gerichtete PR und die Werbekooperation von Hochschule und Stadtmarketing

bei rund 50.000 Studenten undenkbar. Gemeinsam entwickelten Münster Marketing und der Fachbereich Design der FH deshalb ein umfangreiches Werbepaket. Professionell und sauber, obgleich die gewählte Wort-Bildmarke wohl keinen Designpreis

gewinnen würde, kommuniziert sie was wichtig ist: Elteralarm in Münster vom 04. bis 06. November.

Niv Nicolas Nowbakht

Vorlesungsverzeichnis für Mamas und Papas

Der ELTERNALARME Kalender

Freitag, 04. November

Sonntag, 06. November

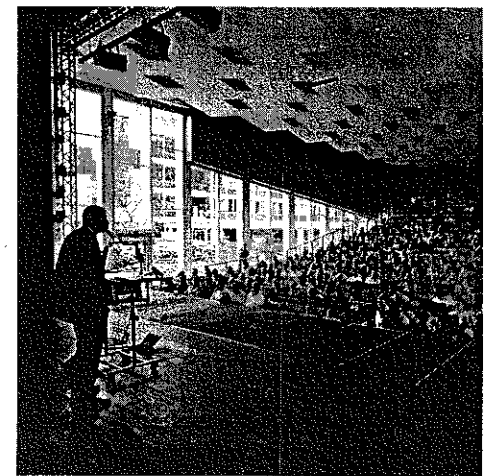
Das Wochenende beginnt am Freitag um 16 Uhr mit einer zentralen Eröffnungsveranstaltung im Hr. Ein außergewöhnliches Überraschungsprogramm sorgt hier, nicht nur bei den Eltern, für gute Unterhaltung.

Am Sonntag findet das Wochenende seinen Abschluss mit einem gemütlichen Brunch in der Mensa am Aasee.

Leider lagen uns vor Redaktionsschluss keine weiteren Angaben vor, mehr Information auf www.elteralarm.de

Samstag, 05. November

Am Samstag können Eltern den „Studienplatz“ Ihrer Kinder kennen lernen. Alle Hochschulen präsentieren sich tagsüber mit Vorlesungen, Führungen oder ähnlichen Angeboten. Darüber hinaus lockt Münsters Innenstadt. Verschiedene Stadtführungen werden angeboten. Auch ein Besuch des historischen Friedenssaals ist zu empfehlen. Im Foyer des Landesmuseums ist von 10-18 Uhr ein durchgehend besetzter, zentraler Treffpunkt eingerichtet. Neben Information und Kaffee werden, außergewöhnliche und spannende Darbietungen für Unterhaltung sorgen. Zeit zum Shoppen, für einen Bummel durch die historische Altstadt oder über den bekannten Wochenmarkt auf dem Domplatz bleibt natürlich auch noch.



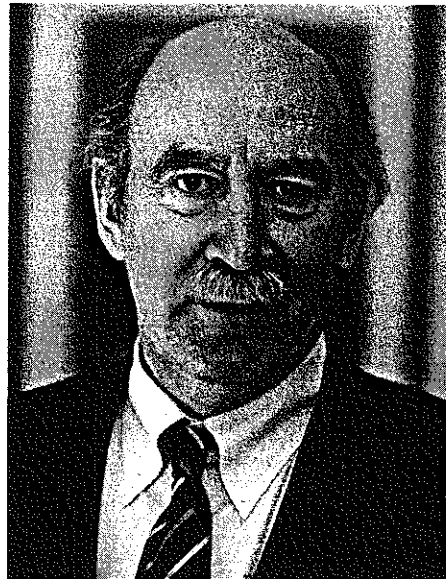
Vorlesung mal anders herum, Eltern sollen den Studienalltag kennenlernen

Foto: Presseamt der Stadt Münster/Joachim Busch

Regierungsdirektor der UniVerwaltung geht in Pension Gibt es ein Leben nach Dapper?

Zum 1. Juni 2005 ist Claus Dapper in den vorzeitigen Ruhestand gegangen. Dieser Schritt hat alle verblüfft, die Claus Dapper kennen.

Herr Dapper war einer der Motoren der Universität. In seiner Eigenschaft als leitender Regierungsdirektor in der Universitätsverwaltung sowie als stellvertretender Kanzler der Universität ist er vielen Menschen als Motivator, Inspirator und Kurator in Erinnerung. Als Inspirator war er vor allem auch für den Bereich Kunst und Kultur tätig. Über viele Jahre hinweg hat er im Senatsausschuss Kunst und Kultur als Mitglied gearbeitet und in dieser Zeit viele Anregungen für die weitere Arbeit des Senatsausschusses formulieren können. Er hat die Gestaltung der Uni-Kunsttage ebenso entscheidend mit Ideen inspiriert wie die Gestaltung des Kunst- und Kulturführers des Senates. Besonders auffallend war dabei seine Fähigkeit, Menschen verschiedenster Sparten zum Engagement zu motivieren. Es war Claus Dapper, der den Senatsausschuss immer wieder auf wichtige Kontaktpersonen innerhalb der großen Universität, etwa im Bereich des Hochschulsports, der Arbeitsstelle Forschungstransfer oder des Marketing hingewiesen hat. Und auch als Kurator werden wir Claus Dapper vermissen. Er war ein echter Kurator, ein Kümmerer, der mit der ihm eigenen Souveränität und Gelassenheit, mit Witz und Charme viele Aktionen des Senatsausschusses erst möglich gemacht hat. Er hatte ein besonderes Herz für die Studierenden und deren Belange, ein erstaunliches Wissen um das künstlerisch-kulturelle Netzwerk des Müns-



Claus Dapper,
einer der Motoren der Universität.

Foto: Pressestelle der Universität Münster

terlandes und ein Gespür für neue Themen und neue Trends, das ihn zu einem äußerst wichtigen Gesprächspartner des Senatsausschusses werden ließ.

Nun klingt das alles wie eine Todesnachricht – und genau das wird es bei Claus Dapper sicherlich nicht sein. So wie man ihn kennen gelernt hat, gibt es für ihn keinen "Ruhe"-stand. Er wird sich weiterhin engagieren, weiterhin im Hintergrund mit Ideen und Tipps da sein und seine in drei Jahrzehnten gewachsene Erfahrung sicherlich auch in weitere Gespräche mit dem Senatsausschuss einbringen. Wir freuen uns

daher auf den „neuen Dapper“ und danken gleichzeitig im Namen aller Kunst- und Kulturschaffenden der Universität für die

langjährige Zusammenarbeit im Senatsausschuss.

Prof. Dr. Thomas Hoeren

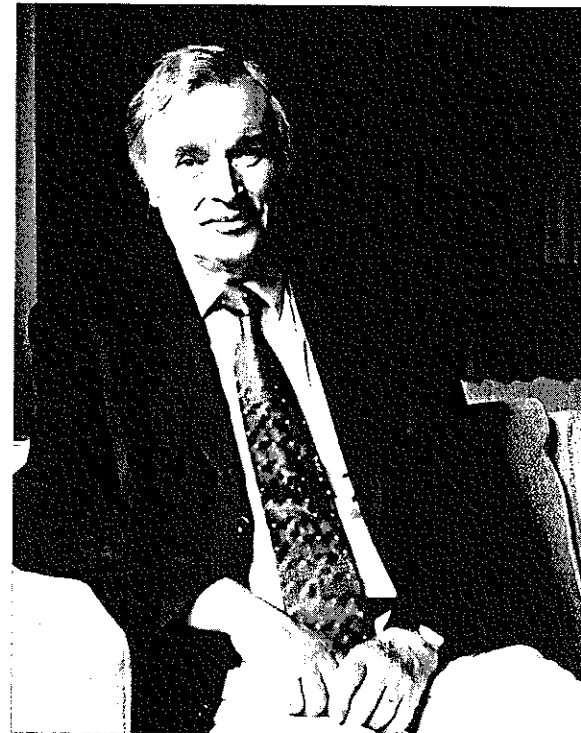
erste Vergabe der Ehrenmitgliedschaft an langjähriges Mitglied.

Prof. Dr. Helmstädter erstes Ehrenmitglied

Prof. Dr. Ernst Helmstädter erstes Ehrenmitglied des Senatsausschusses

Bei der letzten Sitzung des Senatsausschusses für Kunst und Kultur wurde Prof. Dr. Ernst Helmstädter zum Ehrenmit-

glied des Ausschusses ernannt. Die Ehrenmitgliedschaft wurde erstmals vergeben. Helmstädter, geboren 1924 in Mannheim, war von 1969 bis 1989 an der Universität Münster als Professor an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät tätig.



Noch im Jahr seiner Emeritierung übernahm er an der Universität Münster den Vorsitz des neugegründeten Senatsausschusses für Kunst und Kultur, den er bis 1998 geleitet hat. Während der fast zehn Jahre unter seiner Leitung konnte sich der Ausschuss an der Universität, aber auch in der Stadt Münster und im Münsterland profilieren. Helmstädter engagiert sich heute vor allem im Rahmen des Kulturforums für den Bau einer Musikhalle und eines Museum für Gegenwartskunst am Hindenburgplatz.

Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit dem neuen Ehrenmitglied.

Prof. Dr. Thomas Hoeren

Prof. Dr. Helmstädter, erstes Ehrenmitglied des SKK

Foto: Niv Nicolas Nowbakt

Think global, act local, Mutterzungen im Einsatz.

Bitte gib mir nur ein Aaah!

Zungen zeigen, die Zunge schmeckt, provoziert, spricht, fühlt, hängt zum Hals raus oder versteckt sich im Gaumen. Zungen – eine theatrale Komposition in zehn Sprachen: Das klingt nach Musik. Ist es auch.

Globalisierte Sprachmusik, inszeniert mit acht jugendlichen Schauspielern und Schauspielerinnen von Münsteraner Gymnasien, Haupt- und Gesamtschulen – die alle unterschiedliche „Mutterzungen“ haben. Was im Deutschen ungewöhnlich klingt, ist in anderen Sprachen mit demselben Wort belegt: „langue“, „lengua“ oder „mother tongue“. Vielfältig ist die Rede von der Zunge also und mit Sicherheit einer genaueren Auseinandersetzung wert. Über mehrere Zugänge versucht das Projekt „Zungen“, eine Koproduktion des Germanistischen Instituts mit dem Münsteraner Theaterlabel „Cactus“, sich dieser Herausforderung zu stellen. Anliegen ist es zu zeigen, dass Mehrsprachigkeit kein Problem ist, sondern ein faszinierendes Erlebnis: Denn Kommunikation ereignet sich in der Klanglichkeit und Rhythmik, durch gestischen und mimischen Ausdruck. Konkret heißt das, die Verbindung von Sprache und Körperausdruck aufzusuchen. In der geplanten Theaterproduktion geschieht dies z.B. in Talkshowszenen, die in mehreren Sprachen gespielt werden, oder anhand von unterschiedlichen Musikstilen, vom Pop-song bis hin zum „Zungenbrecher-Rap“.

Initiator dieses Projekts ist Cactus – Junges Theater. Dieses bundesweit ausgezeich-

nete Jugendtheater unter der Leitung von Barbara Kemmler arbeitet seit über zehn Jahren mit der Leitidee, dass Theater auf hohem Niveau auch mit Jugendlichen möglich ist. Besonderer Schwerpunkt ist dabei der interkulturelle Aspekt, wie er auch im derzeitigen Projekt deutlich wird.

Die Jugendlichen kommen aus Ländern wie der Türkei, dem Iran, aus Eritrea, Russland, Äquatorialguinea und Deutschland. Seit April arbeiten sie mit beeindruckendem Engagement und Ehrgeiz an dem Stück, das gerade von ihrem kreativen Input lebt. Eine Reise in das Land „Glossalie“ wird es werden, mit einer französisch sprechenden Stewardess, Zungenkochrezepten auf Persisch und Arabisch und mit einem russischen Wortboxkampf. Dass das Leben in Deutschland für die Jugendlichen dabei nicht immer diese Leichtigkeit hat, wird durch das Interview mit einer Schauspielerin deutlich, die inzwischen zurück in die Türkei gegangen ist.

Reflektion interkultureller Problematik

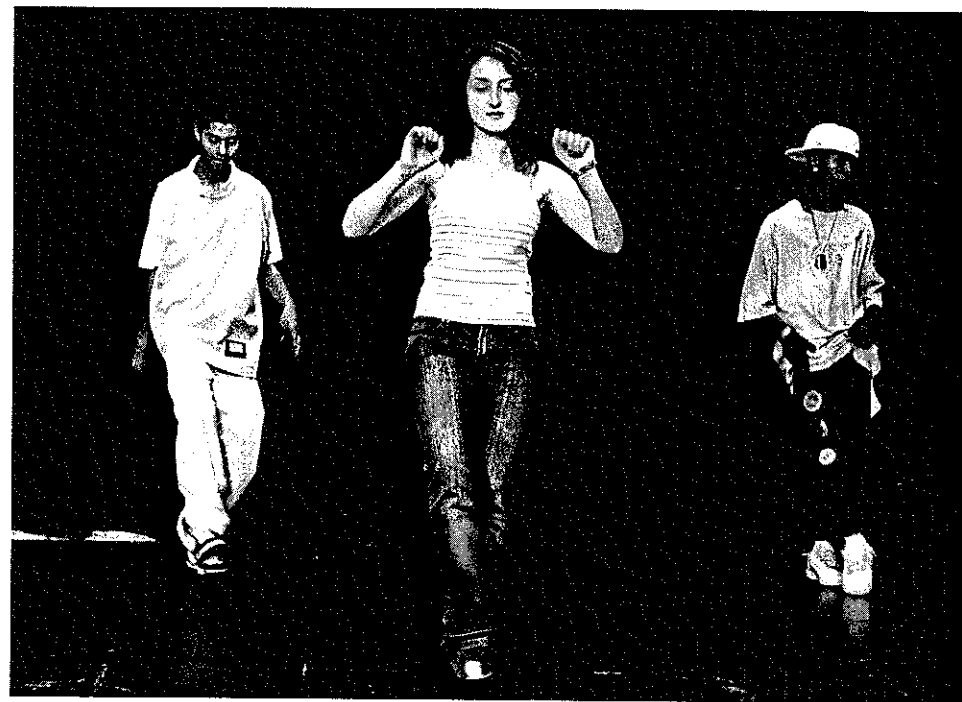
Um die Grundidee des Stückes, aber auch die interkulturelle Problematik zu reflektieren und die Produktion auf diese Weise zu begleiten, bot Sigrid G. Köhler am Germanistischen Institut während des Sommersemesters 2005 das Proseminar „Zungen“ an. Ausgehend vom Motiv der „Zunge“ diskutierten die Studierenden neuere Theaterkonzepte zur Performancekunst, Theorieansätze und natürlich auch

literarische Beispiele. Die Beschäftigung mit den Strukturalisten und den russischen Formalisten zeigt, dass Bedeutung nicht zwangsläufig durch Zeichenprozesse entstehen muss, sondern ebenso gut durch die so genannte Materialität der Sprache. An Texten der Dadaisten, z.B. von Hugo Ball, lässt sich dies zeigen: Sein Gedicht „Karawane“, das sich in fast jedem Schullesebuch findet, ruft ohne sich auf jegliche Sinnhaftigkeit im herkömmlichen Sinne zu stützen allein durch das Lautbild Assoziationen an fremde Sprachen, Geräusche wie von Wüstentieren oder rasselnde Ketten hervor. Die Auseinandersetzung mit Literatur zeigt außerdem, dass die Zunge mehr ist als nur ein Körperteil. Über eine Zunge

zu verfügen bedeutet Macht zu haben. Der Verlust der Zunge ist Ohnmacht durch Sprachverlust. Eindrucksvoll wird das durch Ovids „Metamorphosen“ beschrieben. Von der interkulturellen Dimension dabei erzählt die deutsch-japanische Autorin Yoko Tawada, bei der die Zunge zur Schnittstelle wird, an der Sprache und Übersetzung in ihrer Faszination wie auch Bedrohlichkeit körperlich fühlbar sind.

Learning by doing, Praxis ist fester Bestandteil

Damit die Überlegungen zur „Performanz“ und zum „kommunikativen Ereignis“ nicht nur Theorie bleiben, haben die Studieren-



Stark in Ausdruck des Körpers und des Wortes: Darsteller des Projektes „Zungen“

Foto: Cactus

den in regelmäßigen Theaterworkshops in der Studiobühne selbst ausprobiert, über Sprachrhythmen zu kommunizieren oder Kurt Schwitters „Anna Blume“ zu inszenieren. So sind Seminar und Probenraum durch die Thematik und die Praxisanteile vielfältig vernetzt worden, vor allem aber auch durch die konkrete Zusammenarbeit: Barbara Kemmler und Sigrid G. Köhler haben das Projekt zusammen entwickelt und gemeinsam das Seminar geleitet. Die Studierenden arbeiten in der Regieassistentenz, der Dramaturgie und in der Öffentlichkeitsarbeit mit und sehen dabei, wie ihre Überlegungen umgesetzt werden. Die Jugendlichen wiederum besuchten wiederholt das Seminar und konnten hören, wie aus wissenschaftlicher Perspektive über die Thematik ihres Stücks gesprochen wurde.

Premiere ist am 18.1.2006 in der Studiobühne. Dann werden Zungen gezeigt.

PS: „Zungen“ ist Teil des Studium Theatérales am Germanistischen Institut, einer Schwerpunktbildung im Wintersemester 05/06 mit zahlreichen Seminaren, Projekten und Veranstaltungsreihen zum Theater.

Malte Klingshäger u. Malte Schönefeld, Studenten der Germanistik



Experimentieren mit dem Körper gehört zur Erarbeitung des Themas dazu.

Foto: Cactus

Gesundheitstag an der WWU

Kunst im Arbeitsleben?

Kunst im Arbeitsleben!

„Stress – Sucht – Work-Live-Balance“ – Erster Gesundheitstag der WWU.

Sucht ist ein Alltagsphänomen. Auch an unserer Universität. Daher engagiert sich die Arbeitsgruppe Sucht seit Jahren dafür, das Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen Arbeit und Gesundheit zu schärfen und im speziellen auf die Suchtprobleme in der Arbeitswelt aufmerksam zu machen und Hilfsangebote zu organisieren. Im Rahmen des Gesundheitstages mit Unterstützung von Kunst.

Mit einer Lesung und einer Kunstaussstellung (24 Tage im Schloss) gelang eine breite Annäherung an das Thema Sucht. Markus Maier hat mit seiner Lesung „Aus dem Tagebuch eines Süchtigen“ und mit seinen Bildern „Stationen einer Verwandlung“ einen tiefen Eindruck hinterlassen. Wie M. Maier selbst erzählt, ist auch er wie alle Süchtigen exzessiv und besessen. Dies zeigt sich auch in seinen Bildern. Nach langen Jahren des Kampfes gegen die Sucht – wobei er immer verlor, denn am Ende jeder Sucht muss die Kapitulation stehen – fand er im Jahre 1995 die Lust am Experimentieren mit großformatigen Malgründen und ausdrucksstarken Farben. Dies war der Wendepunkt in seiner Alkohol- und Drogenkarriere.

Die experimentelle Arbeitsweise entspricht seinem Temperament, die Bildaussagen

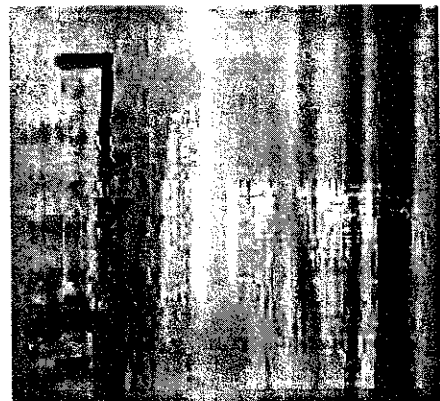
werden zunehmend abstrahiert und reichen in den Bereich des Informellen. „Seit Mitte 1999 arbeitet Markus Maier vorwiegend



ohne Titel, Markus Maier

Foto: privat

auf grobmaschigem Jutegewebe. Die dazugehörigen Rahmen entstehen oft aus alten Möbeln, welche somit ihre Funktion zum



ohne Titel, Markus Maier

Foto: privat

Bildträger wandeln. Die Verwandlung steht über allem: Öl- und Acrylfarben werden oft instinktiv, scheinbar zusammenhanglos auf den Malgrund gebracht und über das Weiß der Fläche angeordnet.

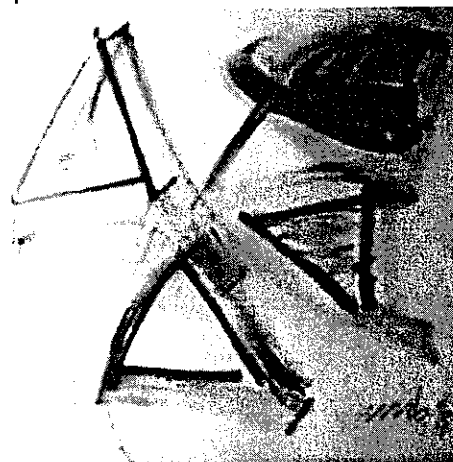
- Flächen entstehen und verändern sich
- Spuren bilden sich und werden wieder zerstört
- Eindrücke wachsen und verlöschen
- Türen werden aufgestoßen und geben den Blick auf die Kraft der Formen und Farben frei. Der Malprozess selbst wird zur körperlichen Arbeit, wenn Pigmente und Spachtelmasse ins Bild geworfen werden.

Emotionen kommen hoch und werden verarbeitet. Seine energetischen Bilder drücken den Wandel seiner Persönlichkeit und seines künstlerischen Schaffens sowie der Notwendigkeit der Bereitschaft zum eigenen Verwandeln aus“

Das konstruktive Umgehen mit Suchtproblemen fällt sicher nicht leicht, zu groß sind im allgemeinen und auch im universitären Denken Vorbehalte und Vorurteile. Umso erfreulicher, dass dieser erste Schritt in Richtung Gesundheitsmanagement an der WUU erfolgreich war!

www.uni-muenster.de/Rektorat/sozialberatung
www.uni-muenster.de/Rektorat/muz/2005/2-8.html
www.bilder-skulpturen-galerie.de/

Annette Diekmann
 Sprecherin der AG Sucht



Windmühlen, Markus Maier Foto: privat



Markus Maier mit Großformat und der Kanzlerin der Universität Frau Dr. Bettina Böhm.

Foto: privat

Das Theaterensemble zieht es immer wieder an die WWU FREUYNDTE+GAESDTE an der Uni

FREUYNDE+GAESDTE sind mittlerweile in fast regelmäßigen Abständen auf universitärem Gelände unterwegs. So sind sie an der Universität gleichzeitig zu Besuch und Gastgeber. Grund genug für uns vom Kulturbüro, ihre Arbeit mal genauer anzuschauen.

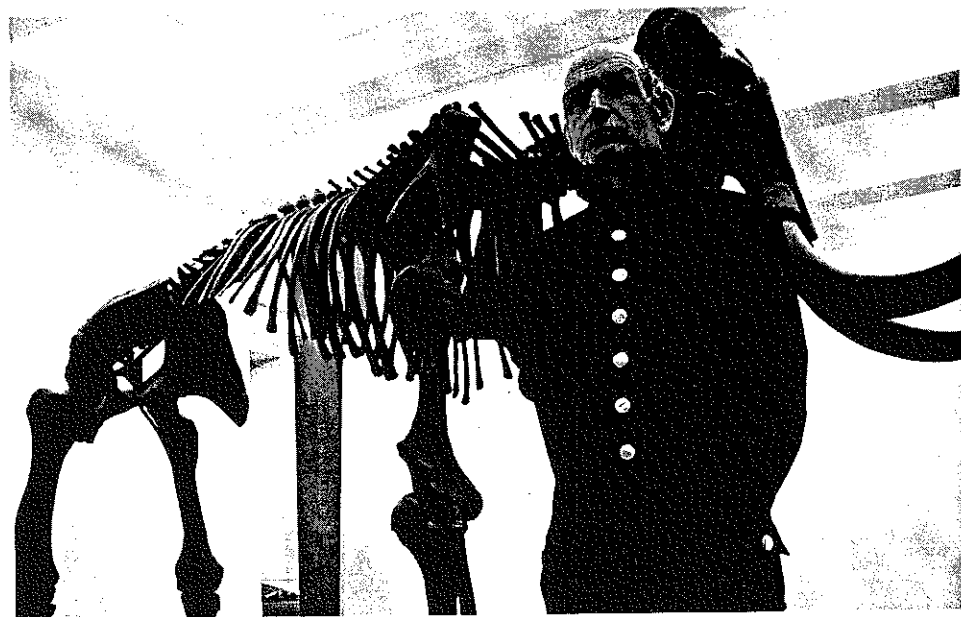
FREUYNDE+GAESDTE ist ein Pool aus 10 bis 12 Schauspielern die im Wechsel miteinander arbeiten. Da alle miteinander befreundet sind entschied man sich auch recht unkompliziert für den Namen FREUYNDE+GAESDTE, die ungewöhnliche Schreibweise dient dabei nur als

Blickfang. Das Ensemble betrachtet sich als professionelles freies Theater.

Kooperation seit 2002

Bereits im Jahr 2002 arbeitete man im Rahmen der Unikunsttage mit der Universität zusammen. Damals installierten F&G eine Text und Objektinstallation mit dem Titel „Das Leben. ein Haus“.

Im Frühjahr 2003 installierte Zeha Schröder (künstlerischer Leiter) dann eine Videoinstallation im Afrika Haus des botanischen Gartens. Durch den Erfolg ihrer szenischen



2003 setzten F&G das Mammut des paläontologischen Museums in ein neues Licht

Foto: F&G

Lesung, „Gamajávri“ im Erdgeschichtenraum des paläontologischen Museums im Jahre 2003 inspiriert, setzte das Ensemble anschließend das Mammut des Museums in ein anderes Licht. Das sozialkritische Stück „Die Farbe des Pols“ versetzte die Zuschauer und das Museum an den kalten und einsamen Pol. Darauf folgte im Sommer 2004 „R.U.R.“ (Rotten universal Robot) von Karel Capek im Technologiehof Münster.

Durch sorgfältige Auswahl der Spielorte, finden FREUYNDTE + GAESDTE immer wieder reges Interesse. Äußere Umstände gehören für Sie dabei einfach dazu. „Wir haben schon Stücke aufgeführt und als es plötzlich anfang in Strömen zu regnen, sind Leute einfach sitzen geblieben.“ So Frank Dukowski, Schauspieler.

Kommunikation entsteht

Durch die Zusammenarbeit mit der Universität entsteht immer wieder Kommunikation mit Mitarbeitern und Studenten. „In Situ“ Projekte, wie sie in der bildenden Kunst gang und gebe sind, sind im freien Theater sehr selten, so Zeha Schröder.

FREUYNDE+GAESDTE suchen Ihre Spielorte immer passend zu den Stücken aus und arbeiten sie regelrecht hinein. Bei der Aufführung der „Lautmaschine“ im botanischen Garten im Rahmen des „Vor Ort“ Festivals im diesjährigen Sommer



Aufführung: „Die Lautmaschine“ im botanischen Garten, wenig Bühnenbild, viel Atmosphäre.

Foto: Niv Nowbakht

spielte man z. B. vor einem Cornell Kirschaum. In der Originalfassung des Stück taucht dieses spezielle Hartriegelgewächs natürlich nicht auf.

„Wir bleiben nicht in Theater-Käseglocken,..“

„Wir bleiben nicht in Theater-Käseglocken, sondern spielen in der wirklichen Welt, so Zeha Schröder. Exklusiv ist es trotzdem, denn F&G spielen meist vor nicht mehr als 60 Leuten. Wir freuen uns auf die nächsten Stücke der FREUYNDE und wünschen auch für die Zukunft viel FREUYNDE und GAESDTE beim bespielen von Universitätsgelände.

Mehr Information: www.f-und-g.de

Niv Nicolas Nowbakht